



universität
wien

DLE Internationale Beziehungen
Universitätstring 1, 1010 Wien
Tel: 01-4277/18206

BERICHT

(Bitte spätestens 2 Monate nach Beendigung Ihres Auslandsaufenthalts vollständig übermitteln)

1. Gastuniversität (Land/Stadt/Uni) Tansania/Dar es Salaam/University of Dar es Salaam

2. Studienjahr Wintersemester 2016/17 Sommersemester 20

Aufenthaltsdauer (Tag, Monat, Jahr) von 05_09_2016 bis 10_03_2017

3. Studienrichtung(en) MA Afrikawissenschaften, MA Internationale

Entwicklung _____ Matrikel. Nr. XXXXXXXXXX

Bachelorstudium Diplomstudium Lehramtsstudium Masterstudium

E-Mail-Adresse (optional) _____

4. Stipendium bewilligt für 5 Monate Stipendium Uni Wien gesamt 1.250 €

weitere Stipendien _____ € Bezugsquelle Non-EU Student Exchange, Uni

Wien _____

Gesamtsumme Stipendien 1.250 €

5. Wohnmöglichkeit (zutr. bitte ankreuzen): Studierendenheim Privat

6. Kosten Unterkunft gesamt 350 € Reisekosten gesamt 800 €
(An- und Abreise, öffentl. Verkehrsmittel)

Lebenshaltungskosten gesamt 1500 € Visakosten 250 €

Studienkosten gesamt s.o. € Versicherungskosten gesamt 300 €

(z.B. Studien - Sprachkurs-, Bibliotheksgebühren
Kursmaterial, Application Fees)

Gesamtkosten Auslandsaufenthalt 3200 €

Verfassen eines persönlichen Erfahrungsberichtes über

Ihren Studienaufenthalt Anhaltspunkte: Gastuniversität, Kurse, Prüfungen, Mitstudierende, Unterkunft etc.
(Bitte verwenden Sie ein extra Beiblatt: mind. 1 Seite; Überschrift des Berichtes: Ihre Matrikelnummer, Name der Gastuniversität und des Gastlandes, Ihre Studienrichtung sowie der Zeitraum des Aufenthaltes.)

Abgabe des Leistungsnachweises der ausländischen Institution (Transcript) sowie des Anrechnungsbescheides (Formular: Antrag-Anerkennung-Studienerfolgsnachweis)

JA, ich bin damit einverstanden, dass dieses Formular zusammen mit meinem Bericht für Mitstudierende auf der Webseite zur Ansicht zur Verfügung steht. Bitte bedenken Sie, dass Sie diesen Bericht auch anonymisiert ohne Name abgeben können.

NEIN, ich stimme einer Veröffentlichung nicht zu.

Entgegen den in der Wissenschaft üblichen Konventionen erlaube ich mir diesen betont freien Abschlussbericht ohne Umschweife mit meiner Conclusio zu eröffnen:

Die Entscheidung, das vorletzte Semester meiner Masterstudien *Afrikawissenschaften* und *Internationale Entwicklung* und an der Uni Dar es Salaam zu verbringen, war mit die beste Entscheidung in meiner doch mittlerweile fortgeschrittenen Studienlaufbahn. Der Aufenthalt setzte mich persönlich und sprachlich einem einigermaßen ungewohnten¹ Umfeld aus, bot mir die Möglichkeit neue Freundschaften bzw. Bekanntschaften aus vier Herkunftskontinenten zu knüpfen und mich auch fachlich „weiterzuentwickeln“, also Neues zu erfahren, Altes zu hinterfragen und ein Stück weit die Perspektive zu ändern. Dafür möchte ich allen Beteiligten danken und auch meine Dankbarkeit für die Finanzierung des Auslandsaufenthalts durch die Uni Wien zum Ausdruck bringen.

Freilich wohnt einem Abschlussbericht wie diesem—und dem Berichtsformat für entsendende Institutionen im Allgemeinen—in hohem Maße die Tendenz zur Verklärung und zur Abflachung von vor Ort wahrgenommenen Problemen inne, gepaart mit der Hervorhebung der eigenen Problemlösungskompetenz; ohne mich in bezug auf meinen Bericht von diesen Trugschlüssen freisprechen zu wollen, hoffe ich auch die von mir erfahrenen Schwierigkeiten und Probleme nicht gänzlich ausgeklammert zu haben. Insgesamt überwiegt für mich nach der zeitversetzten Reflexion vor und während des Schreibens dieses Berichts ein eindeutig positiver Befund—und dies befand ich auch während meines Aufenthaltes zumindest die meiste Zeit so. Der Bericht konzentriert in erster Linie auf die Aspekte des Uni-Alltags.

Gemeinsam mit dem überwiegenden Teil der europäischen Austauschstudierenden bewohnte ich ein Doppelzimmer am wunderschönen Universitätscampus „*mlimani*“—also „am Hügel“. Gelegen auf einer Anhöhe im Norden der Stadt, bietet sich von dieser grünen, mit Palmen gesäumten und von (frechen!) Affenfamilien bewohnten Oase ein atemberaubender Blick auf „Dar“. Die Zimmer sind schlicht und ausreichend eingerichtet: Bett, Tisch, Stuhl, Kasten. Die Bauweise erlaubt einen steten Luftzug, der mir trotz der Hitze ein längeres Arbeiten am Schreibtisch zumindest ermöglicht hat—wenn auch stets leicht bekleidet. Die Sanitäreanlagen waren sehr sauber, aber nicht durchgängig² mit fließendem Wasser versorgt. Um die Gemeinschaftsklos auch bei Wasserstopp spülen zu können, bot es sich an einen Wasservorrat anzulegen. Im Hof der Unterkunft befindet sich ein großer Wassertank um diese Zeiten zu überbrücken.

1 Vor meinem Studienaufenthalt hatte ich Tansania zweimal für jeweils ca. drei Wochen bereist.

2 Nach eigenem Empfinden ca. 10-15 Tage pro Monat. Meistens dauerte der Wasserausfall 2-3 Tage lang. Die längste durchgängige „Trockenzeit“ während meines Aufenthalts belief sich auf acht Tage.

Unser Trakt, die „Hall IV“, war sehr international: neben den tansanischen Studenten³ und der Gruppe der europäischen⁴ Austauschstudenten wohnten hier Mosambikaner, Ugander und ein Malawi. Kombiniert mit einem traumhaften Ausblick vom Dach der „Hall IV“ genoss ich hier viele interessante Gespräche bei dem einen oder anderen Bier—in der Gruppe oder zu zweit. Gleichzeitig hatte diese große Vielfalt an Herkunftsländern—und die Tatsache, dass die Unterrichtssprache an der Universität Englisch ist—zur Folge, dass in der „Hall IV“ ausschließlich Englisch als gemeinsame Verkehrssprache fungierte. Für die Verbesserung des eigenen *Kiswahili* boten sich daher Zweiergespräche mit Freunden, Tandems mit Mitstudenten und Vorlesungen auf *Kiswahili* an; oder man verließ einfach den Universitätscampus. Hier hatte ich den großen Vorteil, aus meinen vorherigen Tansaniaaufenthalten bereits an ein kleines Freundesnetzwerk in verschiedenen Stadtteilen von „Dar“ und in Songea anknüpfen zu können, was Einblicke in verschiedene soziale Umfelder abseits der Uni ermöglichte. Nach einem Jahr Sprachpause fiel es mir anfangs schwer—vor allem wenn ich nur mit TansanierInnen unterwegs war—über *smalltalk*-Niveau hinauszukommen. Dies besserte sich aber besonders nach den Reisen ins Landesinnere. Insgesamt scheint es mir, dass die mit bereits guten *Kiswahili*-Kenntnissen angereisten Studierenden deutlich besser in verschiedene Bereiche des Lebens in Tansania abseits der *expat*-Treffpunkte „eintauchen“ konnten; nicht umsonst heißt es, dass Sprache viele Türen (der ohnehin unglaublich gastfreundlichen TansanierInnen) öffnet. Hier lohnt es auf jeden Fall vor dem Aufenthalt viel Zeit in den Spracherwerb zu investieren und in den an der Afrikawissenschaften angebotenen Kursen *Kiswahili* auch zu konversieren. Das Niveau der *Kiswahili*-Lehre an der Uni Wien befinde ich als sehr gut.⁵

An der UDSM absolvierte ich zwei dreistündige Seminare, *Theory of History* und *Historiography of Africa*. (Ein von mir belegter Übersetzungskurs fand dann leider doch nicht statt. Das Kursangebot ist aber sehr breit gefächert.) Den Lehrenden von *Theory of History* befand ich für didaktisch schwach und das Seminar für über weite Strecken langweilig, was auch dem teils trockenen (aber nicht uninteressanten!) Stoff geschuldet ist. Demgegenüber wurde das Seminar *Historiography of Africa* vom exzellenten Institutsvorstand Oswald Masebo geleitet und war sehr spannend. Insgesamt ist der Leseaufwand im Geschichte-Master der Uni Dar immens hoch—bei zwei Seminaren ergab sich daraus noch kein Problem, doch die „richtigen“ Masterstudenten an der UDSM müssen fünf dieser Seminare

3 In „Hall IV“ sind nur männliche Studierende untergebracht. Die Studenten in „Hall IV“ („Hall III“ ist das Pendant für Studentinnen) sind privilegiert, da die Wohnverhältnisse deutlich besser als in den „normalen Halls“ sind, wo sich 4 Studierende ein Zimmer derselben Größe teilen. Die meisten Studenten in „Hall IV“ hatten „Verbindungen“ oder übten eine wichtige Funktion im Umfeld der Universität aus. Freilich herrschte ein reger Besucheraustausch zwischen den Halls, übernachten war aber nicht gestattet.

4 Die Gruppe der chinesischen Austauschstudierenden—ca. 20-25 Personen—ist auch am Campus, aber in anderen Wohnunterkünften, untergebracht.

5 Unter Bezugnahme auf die *Kiswahili*-Kenntnisse der anderen Austauschstudierenden und den Schilderungen zum *Kiswahili*-Unterricht an ihren Unis.

pro Semester absolvieren—eine Glanzleistung bei 3 schriftlichen Arbeiten—zweimal ca. 7 Seiten, Abschlussarbeit 25-30 Seiten—und einem Referat pro Seminar.

Die Universitätsbibliothek—besonders die *East Africana*-Sektion⁶—ist für Fans afrikanischer Geschichte eine wahre Goldgrube. Das Ordnungssystem stellte mich zwar nicht selten vor Schwierigkeiten—ich könnte auch sagen: brachte mich an den Rand der Verzweiflung—, aber ich wurde in der Mehrzahl der Fälle mit tollem Material belohnt, auch wenn es dafür manchmal hieß, Regal für Regal zu durchforsten.

Ein wichtiger Punkt im Uni-Alltag ist zweifellos der Umgang mit Terminänderungen. Oswald Masebos Seminar fand die Hälfte der angesetzten Termine nicht zum angesetzten Termin statt, da Masebo nicht oder deutlich zu verspätet zum Unterricht erschien. Hier ist es von Vorteil, sich gut mit den Kolleginnen und Kollegen zu vernetzen, am besten über *messenger*-Dienste wie *Whatsapp*. So erfuhr man, auf wann die „Nachholeinheiten“—in der Regel unter Mitsprache der Studierenden—verlegt werden, wie sich der Seminarplan ändert, etc. Jedenfalls wurden alle Stunden nachgeholt und „es ging sich alles irgendwie aus“—ein mir nicht unsympathischer Zugang.

Insgesamt erforderten viele administrativen Dinge an der Uni Dar ein großes Maß an Geduld, Flexibilität und Improvisiergabe; und besonders diese Eigenschaften haben, wie mir schien, einige europäische⁷ StudentInnen nicht unbedingt für sich gepachtet. Im Folgenden ein kleiner Auszug aus dem (auch außerhalb der Uni geltenden) „Jammerkanon“:

- schlechtes und eintöniges Essen in der Cafeteria (empfand ich stets als sehr in Ordnung, vor allem in Anbetracht des Preises. Wer etwas kreativ war, konnte mittels campuseigenem *kariakoo*-Markt oder Märkten im Umkreis selbst für kulinarische Abwechslung sorgen)
- kein fließendes Wasser (mühsam, aber „Kübel dusche“ muss es für eine gewisse Zeit auch tun)
- zu heiß (Überraschung!)
- als Weiße/r bekomme ich nicht genau den Einheimischenpreis am Markt/im *bajaji*/etc. (wie unfair! Total rassistisch!)
- allgemein unfähige Lehrkräfte (wohl eher wie an den meisten Unis sehr unterschiedliche Fähigkeiten der Lehrkräfte; das allgemeine Niveau wohl auch eine Finanzierungsfrage)
- „die TansanierInnen sprechen mich dauernd an“ (die in aller Regel sehr freundlichen Fragen nach Herkunft, Grund für den Aufenthalt, etc. und das Stehen im „Rampenlicht“ empfand ich in der Summe ungewohnt, manchmal sicher auch angenehm aber tatsächlich nicht selten als belastend; in einigen Situation habe ich sicher unverständlich reagiert. Doch auch hier gilt es Strategien zu entwickeln, damit längerfristig umzugehen. Damit umzugehen, als „Fremdkörper“ stärker im Rampenlicht zu stehen, was einem potenziell auch die Tür zu sehr

6 Der Besuch der *East Africana*-Sektion ist nur Master- oder Doktoratsstudierenden gestattet.

7 Die Mehrzahl der rund 25 europäischen Austauschstudierenden im WS 2016/17 an der UDSM war aus Deutschland, abgesehen von zwei ÖsterreicherInnen (inkl. mir) und einem Italiener.

vielen neuen Kontakten öffnet. Zudem gebietet es der Respekt höflich zu bleiben, schließlich spricht einen jede Person in einer neuen Gesprächssituation „neu“ an, das gilt es zu beachten!)

- schlechte(re) administrative Organisation an der UDSM (in Anbetracht der Finanzmittel und Anzahl der Mitarbeiter der Uni Dar im Vergleich zu deutschen und österreichischen Universitäten wenig überraschend. Die personelle und finanziellen Ressourcenverteilung scheint mir ein triftigerer Grund zu sein als sogenannte „kulturelle Eigenheiten“.)

Auch Bestandteil des „Jammerkanon“, aber deutlich ernster zu nehmen, sind Fragen zur persönlichen Sicherheit. In Anbetracht häufiger Raubüberfälle und auch vorkommenden sexuellen Übergriffen empfiehlt es sich, nachts nicht alleine auf dem weitläufigen Uni-Campus unterwegs zu sein, dasselbe gilt auch für große Teile der Stadt. Es bleibt auch zu überlegen, ob es unbedingt notwendig ist, *smartphones* oder Fotokameras mitzuführen, die durchaus einem durchschnittlichen Jahreseinkommen in Tansania entsprechen können.⁸ Kann man von seinem neuesten *i-Phone* nicht lassen, sollte man sich über einen Diebstahl nicht wundern (beinahe ein durchschnittliches Jahreseinkommen, falls das noch nicht klar wurde) und den Verlust auch verschmerzen können bzw. sich im Vorfeld gegen Diebstahl versichern.

Da dieser Bericht wohl vorrangig von interessierten Studierenden gelesen werden wird, die—in bezug auf ihre Entscheidung nach Tansania zu gehen vielleicht noch in der Schwebelage befindend—nach Einschätzungen zum Auslandssemester in Dar es Salaam lechzen, soll obige Liste auch zum Abgleich mit eigenen Vorstellungen und der eigenen Komfortzone dienen. Freilich bietet dieser Bericht nur meinen subjektiven, verkürzten und aufgrund des geringen Umfangs auch äußerst flüchtigen Blick auf einen von mir über weite Strecken als „wirklich fein“ wahrgenommenen Auslandsaufenthalt. Aufgrund der konkreten Lebensrealitäten vor Ort bot sich zweifellos für eine Studentin ein anderer Erfahrungshorizont, mit Problemen und Einschränkungen, die von mir als Student nicht in dem Ausmaß oder überhaupt nicht als Einschränkung wahrgenommen wurden. Auch hatte ich als Masterstudent sicher andere Erfahrungen als Bachelorstudierende. Auch war ich mit 26 Jahren vergleichsweise alt unter den Austauschstudis. Auch durchlebte ich als Atheist in einem sehr gottgläubigen Land vermutlich mehr innere Widersprüche und Rechtfertigungsdruck im Umgang mit TansanierInnen als gläubige Austauschstudierende. *Na kadhalika—et cetera.*

Ungeachtet der Schwierigkeiten die das Leben in einem neuen Umfeld in aller Regel mit sich bringen wird, würde ich allen, die dieses tolle Land und „seine“ TansanierInnen bzw. Menschen aus ganz Ostafrika und darüber hinaus nicht nur reisend sondern auch studierend kennen lernen wollen,

8 Laut „Fischer Weltalmanach“ betrug das BNE je Einwohner in Tansania rund 900 US-Dollar pro Jahr (2015). Ungeachtet der Problematik solcher Erhebungsmethoden, die z.B. den städtischen informellen Sektor nur schätzen können, geben die Zahlen zumindest eine grobe Orientierung.
Quelle: <http://www.weltalmanach.de/staaten/details/tansania/> [Letzter Zugriff: 28.8.2017]

einen Studienaufenthalt an unserer Partneruni in Dar es Salaam wirklich ans Herz legen—ich empfand es in vielerlei Hinsicht als sehr bereichernd.